



Biologe Steffen Hagenbucher und Globi, Botschafter für das Projekt «plan.b», vor einem Asthaufen in Henggart. BILD: SAL

Private fördern Biodiversität

Henggart ZH Der Zürcher Bauernverband geht mit seinem Projekt «plan.b» in die zweite Phase: Private liefern das Geld, die Zürcher Bauernfamilien setzen Artenvielfaltmassnahmen um.

Daniel Salzmann

Auf dem Wylandhof von Michael und Claudia Frauenfelder in Henggart versammelten sich am Mittwoch zahlreiche Medienschaffende, Leute aus der Geschäftswelt und Politiker wie Mitte-Nationalrat (ZH) Philipp Kutter. Zu ihnen sprach Ferdi Hodel, Geschäftsführer des Zürcher Bauernverbandes (ZBV). Der Projektname «plan.b» stehe nicht nur für

Biodiversität, sondern auch dafür, dass man mit Plan A nicht einverstanden sei. Hodel bezeichnete damit die staatliche Verordnung von grossflächigen Schutzgebieten bis hin zur Enteignung, die die Lebensmittelproduktion direkt konkurrenzierten. Der Landwirt Michael Frauenfelder sagte dazu: «Im Jahr 2024 wurden 240'000 Tonnen Weizen in die Schweiz importiert. Diese hat die Schweiz den armen Menschen

weggekauft.» Mit «plan.b» setzt der ZBV laut Hodel auf Eigenverantwortung, Freiwilligkeit, finanzielle Abgeltung der Leistungen, einfach umsetzbare und effektive Massnahmen, welche die Lebensmittelproduktion nicht oder höchstens minim schwächen. Derzeit sind mit «plan.b» fünf Massnahmen vorgesehen: die Pflanzung von Einzelbäumen, die Aufwertung von Q1-Biodiversitätsförderflächen, die Aufwer-

tung von Hofarealen, das Aufhängen von Nistkästen und die Aufwertung des Areals unter Strommasten. Weitere Massnahmen werden dazukommen, so etwa die Amphibienförderung entlang von Gewässern, wie ZBV-Biologe Steffen Hagenbucher auf einem Hofrundgang erklärte.

Zahlreiche Partner

Als Projektpartnerin hat der ZBV die Zürcher Kantonalbank ge-

wonnen, die alle administrativen Kosten übernimmt. Zur Finanzierung der ersten Runde von Massnahmen haben Initialsponsoren 850'000 Franken aufgebracht. Es sind dies die Baufirma Eberhard, die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich, die GUS AG (Grün- und Strassenunterhalt), der Flughafen Zürich, die Gebäudeversicherung des Kantons Zürich, die Landi, die Agrisano und seit kurzem auch Lidl, die am schnellsten wachsende Supermarktkette der Schweiz, die damit die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Schweizer Landwirtschaft aktiv leben will. Sie finanzierten über 500 Strukturelemente, die bereits umgesetzt sind, und weitere 350, die erst angemeldet sind. Bislang haben 150 Zürcher Landwirtschaftsbetriebe mitgemacht. Alle Massnahmen sind auf einer Karte auf naturtalent.ch verzeichnet.

Fünf Millionen als Ziel

Am Dienstag wurde die zweite Phase von «plan.b» eingeläutet. Jetzt können alle bei der Finanzierung mithelfen. Ferdi Hodel gab hohe Ziele bekannt: Von allen Zürcher Landwirtschaftsbetrieben sollen total 10'000 Strukturelemente angemeldet werden. Dafür brauche es rund fünf Millionen Franken. Helfen soll dabei Botschafter Globi, der am Medienanlass für viele Lacher sorgte. Angesprochen sind Unternehmen, Vereine, Institutionen und Privatpersonen. Sie können «plan.b» Geld spenden, das in der Steuererklärung abzugsfähig ist. Umgesetzt werden sämtliche Massnahmen auf Landwirtschaftsbetrieben im Kanton Zürich. Der Zürcher Bauernverband geht mit dem Projekt «plan.b» neue Wege, seine Initiative hat Pioniercharakter. Der Start ist geglückt.

Nachrichten

Im Thurgau treibt ein Wilderer sein Unwesen

Erlen TG Die Kantonspolizei Thurgau hat seit Januar 2025 acht Fälle von Rehwilderei festgestellt. Der jüngste Fall ereignete sich vor zwei Wochen in Erlen. Dort wurde in einem Garten ein Reh mit Schussverletzungen gefunden. Auf das Tier in Erlen sei mehrere Stunden vor dem Fund «unprofessionell und widerrechtlich» geschossen worden, schrieb die Kantonspolizei in einer Mitteilung. Es sei verletzt geflüchtet und später verendet. Derzeit laufen polizeiliche Abklärungen. Seit Januar 2025 sei dies der achte Rehwildereifall im Kanton Thurgau, hiess es in der Mitteilung weiter. Dabei wurde gegen das Jagdgesetz, das Waffengesetz sowie gegen das Tierschutzgesetz verstossen. sda

Zeugenaufruf: Frau nach Hundebiss verletzt

Winterthur ZH Am Dienstag, 19. Mai, kurz nach 20.15 Uhr ging bei der Einsatzzentrale eine Meldung wegen eines Hundebisses ein. Eine Patrouille der Stadtpolizei Winterthur sowie der Rettungsdienst trafen vor Ort auf eine verletzte Frau. Nach ersten Erkenntnissen wurde die Frau auf dem Trottoir bei der Tösstalstrasse 287 von einem Hund gebissen. Die unbekannte Person entfernte sich mit dem Hund vom Ereignisort, ohne sich um die verletzte Frau zu kümmern. Personen, die Angaben zum Vorfall machen können, werden gebeten, sich bei der Stadtpolizei Winterthur unter der Telefonnummer 052 267 51 52 zu melden. pd/jgr

Die weltweite Landwirtschaft auf 20 Aren

Zürich-Schwamendingen ZH Der neu angelegte Weltacker vermittelt anschaulich, wie die globale Ackerfläche genutzt wird.

Die Freude und Begeisterung nach zwei Jahren Vorbereitungsarbeit stand dem Zürcher Weltackerteam bei der Eröffnung «seines» Weltackers ins Gesicht geschrieben. Trotz des unsicheren Wetters kamen mehr als 100 Interessierte auf den 2000 Quadratmeter grossen Weltacker im Stadtteil Schwamendingen und staunten vor den bepflanzten Beeten über die dargebotenen Informationen.

Ein Weltacker bietet einen anschaulichen Überblick über den weltweiten Anbau von Nahrungsmitteln. Auf 2000 Quadratmetern wird anteilmässig angebaut, was auch auf den weltweiten Ackerflächen wächst. Fast die Hälfte des Bodens – und damit auch des Zürcher Ackers – beanspruchen dabei die vier Nutzpflanzen Weizen, Mais, Reis und Sojabohnen. Gemüse und Obst wachsen dagegen auf nur fünf Prozent der Fläche. Vor jeder der Parzellen erklären sorgsam gestaltete Tafeln die jeweilige Kultur und ihre Bedeutung für das Ernährungssystem.

Dauerwiesen und Weiden

Die Daten für den Weltacker sind der statistischen Datenbank der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation (Faostat) entnommen, die 1,6 Milliarden Hektaren als Ackerfläche ausweist. Zweimal so viel Fläche

wird weltweit in Form von Dauerwiesen und Weiden genutzt. In der Schweiz gibt es, bedingt durch die Topografie, pro Person fast dreimal so viel Weidefläche wie Ackerfläche (1260 Quadratmeter Weide versus 450 Quadratmeter Acker). Die 2000 Quadratmeter eines Weltackers entsprechen der Anbaufläche, die rechnerisch jedem Menschen zur Verfügung stünde, wenn man die weltweite

Ackerfläche durch die aktuell 8,3 Milliarden Menschen teilt.

Seit Februar hat der Zürcher Weltacker-Gärtner Benedikt Pestalozzi auf einem Stück Land der Schule Probstei im Stadtteil Schwamendingen, das der Verein kostenlos nutzen darf, den Boden vorbereitet und Weizen, Erbsen, Reis, Leguminosen, Kartoffeln, Erdnüsse, Sonnenblumen und vor einigen Tagen Tomaten gepflanzt. Kulturen wie Kokosnuss,

Bananen oder Kaffee gedeihen auf dem Zürcher Weltacker natürlich nicht, an ihrer Stelle hat Pestalozzi Radieschen und anderes Gemüse gepflanzt. So können vor allem die jungen Besucherinnen selbst etwas ernten und mit nach Hause nehmen.

Stadt unterstützt Projekt

Am Eröffnungstag führt er zusammen mit der Weltacker-Bildungsverantwortlichen Jeanni-

ne van Puijenbroek die Besucherinnen und Besucher über den Acker. Den Gärtner und die Lehrerin konnte der Weltackerverein dank Beiträgen von Stiftungen in einem Teilzeitpensum anstellen. Ansonsten packen vor allem Gabi Eisenreich, Barbara Holzer, Simone Gabi und Rahel Fuchs kräftig mit an. Die Stadt Zürich unterstützt das Projekt, indem sie für die geplanten Schulklassenführungen Beiträge bezahlt.

Vor allem Kinder sollen durch den Weltacker wieder einen Bezug herstellen können zwischen dem, was sie essen, und dem, was auf dem Acker wächst. «So überlege ich mit ihnen, welche Zutaten vom Acker es braucht, um ihr Lieblingsgericht zu kochen. Sie lernen, dass für Spaghetti oder Brot Getreide wachsen muss und für die Bolognese-Sauce Tierfutter und Tomaten», erklärt van Puijenbroek.

Der Weltacker soll Besucher dazu anregen, über die eigenen Essgewohnheiten nachzudenken. So veranschaulicht er auch, dass ein Grossteil der Getreide- und Maisproduktion an Tiere verfüttert wird für die Produktion von Fleisch. Oder dass auf den 2000 Quadratmetern gerade genug Futter dafür wächst, zwei Schweine bis zur Schlachtreife zu mästen.

Anita Merk



Der Zürcher Weltacker-Gärtner Benedikt Pestalozzi (links) führt die Besucherinnen und Besucher über das Feld. BILD: ANITA MERKT

Mutmasslicher Hundeentführer steht vor Gericht

Dietikon ZH Vor dem Bezirksgericht Dietikon ging es am Mittwoch um entführte Schosshunde. Beschuldigt ist ein 32-jähriger Informatiker aus Norwegen. Er soll zusammen mit einem Komplizen die Bolonkas eines ehemaligen Lokalpolitikers gestohlen haben. Der Beschuldigte fehlt zwar wegen Krankheit, die Verhandlung wird aber ohne ihn geführt.

Der Ex-Gemeinderatspräsident von Schlieren hatte einen Zusammenbruch, als er am 24. Februar 2025 in seiner Wohnung einen Erpresserbrief fand: Seine geliebten Hunde Quentin und Qamar waren entführt worden. «Ich habe deine Hunde gefunden!», stand im Brief. Für eine Million Franken erhalte er die beiden Bolonkas Zwetna zurück. Rufe er die Polizei, werde er die Hunde aber nie wieder sehen.

Der Entführer fuhr mit den beiden Rüden bereits in Richtung Osten. «Wir schon in Polen, Papa», schrieb er im Namen der Hunde an den verzweifelten Halter. Der damals 59-Jährige hatte inzwischen trotzdem die Polizei informiert, die bald einen Ermittlungserfolg verbuchen konnte. Am Flughafen Zürich verhaftete sie den Norweger, der heute in Dietikon vor Gericht steht. Er ist unter anderem wegen mehrfacher versuchter Erpressung angeklagt. Fünf Wochen sass er in Untersuchungshaft. Welches Strafmass die Staatsanwaltschaft beantragt, gibt diese erst beim Prozess bekannt. Wann das Urteil eröffnet wird, ist offen. sda